

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 42 (1938-1939)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Bettlerballade  
**Autor:** Meyer, Conrad Ferdinand  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-668358>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Knirpse alles wissen wollten und wie sie sich als kundige Ciceroni aufspielten mit ein paar auswendig gelernten Sätzen! Einer suchte den andern zu übertrumpfen. Aus dem Wirrwarr ihrer Erklärungen fischte ich ein paar Brocken heraus, widmete meine Aufmerksamkeit einem altchristlichen Mosaikfußboden und entledigte mich der Kerlchen, indem ich ihnen ein Häuflein Goldi zusteckte, in die sie sich brüderlich teilen mußten. Brüderlich! Ein lauter Kampf und ein Balgen und Rufen hub an. Ich bummelte schon drüben über der Etsch, als sie noch immer dabei waren, den Handel auszufechten.

Des Nachts herrscht wenig Leben in Verona. In keinem Kaffeehaus wurde musiziert. In den Hauptstraßen werden keine Bettelmusikanten geduldet. Die Armut verbirgt sich. In den letzten Jahren ist manches anders geworden in Italien. Ordnung scheint zu herrschen, mehr Sitte und

Zucht. Ob der Blick des flüchtigen Reisenden recht behält?

Das moderne Italien! Es regt sich. Es will auch zeigen, was die Gegenwart leisten kann. Man führt mächtige Paraden, ja ganze Seeschlachten auf mit Wolken und Donnergeknatter. Das Volk strömt in die Kinos. Dort wird ihm ein pompöses Schauspiel geboten. Der deutsche Führer hat Italien einen Gegenbesuch gemacht. Es gab Feierlichkeiten, wie sie wohl in der ganzen Weltgeschichte noch keinem königlichen und kaiserlichen Haupte bereitet worden sind. Was für eine Freundschaft!

Wird sie Bestand haben? Möge sie sich großherzig weiten, von Grenze zu Grenze, von Meer zu Meer, von einem Erdteil zum andern!

Aber, wie wenig vermögen Wünsche in einer Zeit, da so fieberhaft gerüstet wird und ganze Heere aus dem Boden gestampft werden!

### Bettlerballade.

Prinz Bertarit bewirtet Veronas Bettlerschaft  
Mit Weizenbrot und Kuchen und edlem Trauben=  
Gebeten ist ein jeder, der sich mit Lumpen deckt, [sagt.  
Der, heischend auf den Brücken der Etsch, die  
Rechte reckt.

Auf edlen Marmorsesseln im Saale thronen sie,  
Durch Riß' und Löcher gucken Ellbogen, Zeh' und  
Knie.

Nicht nach Geburt und Würden, sie sitzen grell gemischt,

Jetzt werden noch die Hasen und Hühner aufgetischt.

Der tastet nach dem Becher. Er durstet und ist blind.  
Den Krüppel ohne Arme bedient ein frommes Kind.  
Ein reizend stumpfes Näschen gekekt unter strupp=  
gem Schopf,

Mit wildem Mosesbarte prahlt ein Charakterkopf.

Die Herzen sind gesättigt. Beginne, Musika!

Ein Dudelsack, ein Hackbrett und Geig' und Harf'  
ist da.

Der Prinz, noch schier ein Knabe, wie Gottes Engel  
schön,

Erhebt den vollen Becher und singt in das Getön:

„Mit frisch gepflückten Rosen bekrön ich mir das  
Haupt,

Des Reiches eh'rne Krone hat mir der Ohm geraubt.

Er ließ mir Tag und Sonne! Mein übrig Gut ist klein!

So will ich mit den Armen als Armer fröhlich sein!“

Ein Bettler stürzt ins Zimmer. „Grumell, wo  
kommst du her?“

Der Schreckensbleiche stammelt: „Ich lauscht von  
ungefähr,

Gebettet an der Hofburg . . . dein Ohm schickt  
Mörder aus,

Nimm meinen braunen Mantel!“ Erzschrift um=  
dröhnt das Haus.

„Drück' in die Stirn den Hut dir! Er schattet tief!  
Geschwind!

Da hast du meinen Stecken! Entspring', geliebtes  
Kind!“

Die Mörder nahen klirrend. Ein Bettler schleicht  
davon.

— „Wer bist du? Zeig' das Antlitz!“ Gehobne  
Dolche drohn.

— „Laß ihn! Es ist Grumello! Ich kenn' das Loch  
im Hut!

Ich kenn' den Riß im Ärmel! Wir opfern edler  
Blut!“

Sie spähen durch die Hallen und suchen Bertarit,  
Der unter dunkelm Mantel dem dunkeln Tod ent=  
flieht.

Er fuhr in fremde Länder und ward darob zum  
Mann.

Erkehrte heim gepanzert. Den Ohmerschluger dann.

Verona nahm er stürmend in rotem Feuerschein.

Am Abend lud der König Veronas Bettler ein.

Conrad Ferdinand Meyer